

Der sechste Kontinent: die Utopie als Überlebenselixier der Menschheit

[von christine kammerer]

Gesellschaftliche Utopien haben Flaute. Sie stehen im Verruf, totalitär beklemmend und ideologisch verblendet zu sein – „Big Brother is watching you“. Und sie machen Angst: In eine Zukunft zu blicken, die vor dem Hintergrund zunehmender Umweltverschmutzung, Klimawandel und wachsender Bevölkerung wenig lebenswert erscheint, motiviert niemanden. Und doch haben wir keine Wahl: Wir brauchen dringend neue tragbare Leitbilder, kreative Vorstellungen davon, wie wir zukünftig auf diesem Planeten gemeinsam (über-)leben wollen. Folgender Beitrag möchte den Impuls dazu liefern.

Die Bezeichnung „Utopie“ geht auf Thomas Morus' (1478–1535) gleichnamige Erzählung zurück. Er verfasste das Werk in lateinischer Sprache und betitelte es mit „nusquama“, also „nirgendwo“ (griech. „ού τοπία“ - „an keinem Ort“). Ob das Wortspiel aus dem im Englischen identischen Klang der Begriffe Utopia und „eu topia“ (griech. der „gute Ort“) von Morus beabsichtigt war, ist nicht bekannt – auf ihm beruht jedoch die fortan getroffene Unterscheidung zwischen „positiven“ und „negativen“ Utopien (so genannten „Dystopien“¹⁾). „Negativ“ meint hier schlicht die aus Sicht des Erzählers wünschenswerten, „positiv“ die subjektiv unerwünschten Entwicklungen. Diese Kategorien sind höchst missverständlich, schon weil viele der bis heute in der einschlägigen Literatur als „positiv“ geltenden Utopien – wie übrigens auch die von Thomas Morus – von den Autoren intendierte dystopische Züge tragen bzw. Strukturen oder Werte gutheißen, die auch aus heutiger Sicht keineswegs wünschenswert erscheinen, ja sogar ängstigen.

Morus war überzeugter Katholik, seine Utopier dagegen sind Heiden, die einer „natürlichen Vernunft“ huldigen. 1517, also ein Jahr nach dem Erscheinen von Utopia, machen

Martin Luthers Thesen Furore. Ab 1523 verfasst Morus – einst selbst Verfechter einer Reform der Katholischen Kirche – Streitschriften gegen die neue Lehre, und als Heinrich VIII., sein „oberster Dienstherr“, selbst mit der neuen Lehre sympathisiert, quittiert Morus den Dienst. Er bezahlt diese Entscheidung mit dem Leben und wird 1535 hingerichtet. **Hat er mit „Utopia“ bewusst eine Gegenwelt zu jener in Szene gesetzt, in der er lebte?** Hervorgebracht durch Antizipation oder gar durch Prophetie?

In die Zeit geworfen wurde der Mensch, als er begann, ein Bewusstsein darüber zu entwickeln, dass er Vergangenheit und Zukunft hat. Hier beginnt eine neue Kultur, eine Form der Kreativität, die über das Abbilden des Konkreten hinausgeht und Neues schafft: eine abstrakte Vorstellung von der Welt. **„Denken heißt Vergleichen“**, so der Industrielle und Politiker Walter Rathenau (1867–1922), und wer das Gestern mit dem Heute vergleichen kann, stellt unweigerlich fest, dass sich die Dinge ändern. Er wird folgern, dass nichts so bleiben muss, wie es ist, und er wird damit beginnen, Dinge zu erdenken, die morgen sein könnten. Das heute Unfassbare wird ihm morgen so selbstverständlich sein wie das gestern Unfassbare heute.

Das Überleben einer Population wird wahrscheinlicher, wenn diese ihren Aktionsradius zunehmend ausweitet. Der Mensch beginnt seine angestammte Umwelt zu verlassen und gewinnt damit eine Vorstellung der räumlichen Dimension. Er lernt, dass neben seiner kleinen Welt noch andere Welten existieren, wird von da an nicht mehr nur seinen Aufenthaltsort für den einzig existierenden, sondern

viele andere für möglich halten. In dem Maße, wie er neue Ressourcen in unbekanntem Territorium erschließt, erhöht sich allerdings auch das Risiko, auf Gefahrensituationen zu treffen. Seine Überlebenschance wächst mit der Fähigkeit, sich diese Orte vorzustellen – Orte, die ihn in Furcht und Schrecken versetzen, die seine Existenz bedrohen, aber auch solche, die Nahrung in Hülle und Fülle bieten, und wo keine Gefahren lauern. Welten, die nur in der Vorstellung existieren.

Die dritte Dimension der Utopie ist der Geist, der ihrer Zeit innewohnt, der Geist, von dem der Mensch beseelt ist, der sie hervorbringt. Die Utopie ist sozusagen das Licht, das dem Schatten entgegengesetzt wird, von dem ihre Zeit geprägt ist. In Zeiten des Hungers ist es ein reichliches Angebot an Nahrung, wer in



Utopisten aus verschiedenen Jahrhunderten: Platon, Thomas Morus und George Orwell (v. l. n. r.)

Kriegszeiten lebt, wünscht sich Frieden, wo staatliche Unordnung herrscht, wird Ordnung angestrebt. Je größer das Chaos, desto größer die Sehnsucht nach Struktur. So nimmt es auch nicht wunder, dass die überwiegende Zahl der Utopien der Vergangenheit ihr Streben darauf richtet, ein System zu erschaffen, welches Sicherheit und Geborgenheit vermitteln konnte, welches territoriale oder persönliche Grenzen zu schützen in der Lage war und welches Möglichkeiten bot, die Gesamtheit des sozialen oder wirtschaftlichen Zusammenlebens einer planvollen Kontrolle zu unterzie-

Zur Person der Autorin:

Christine Kammerer, Jg. 1962, Politologin M. A. und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Tätig unter anderem als freie Journalistin, (Lehr-)Therapeutin für Psychotherapie (Schwerpunkt Kunst- und Gestaltungstherapie) und Geomantin. Kontakt: info@christine-kammerer.de.



hen. Dies gilt erstaunlicherweise auch für scheinbar „progressive“ Konzepte wie z. B. das Spektrum der sozialistischen Utopien oder Ernest Callenbachs „Ökoptopia“.

Der Titel der Antrittsvorlesung von Ernst Bloch (1885–1977) an der Universität Tübingen 1961 lautete: „Kann Hoffnung enttäuscht werden?“ Seine Antwort: „Und wie, doch, gewiss, so etwas ist leicht zu haben. Kommt haufenweise vor, jedes Leben ist voll von Träumen, die nicht werden.“ Trotz der zahlreichen Enttäuschungen glaubt der Philosoph Bloch an die Fähigkeit

„Heute bricht der Albtraum über uns herein, die Utopien der Vergangenheit nehmen um uns herum Gestalt an“

der Menschen, am „Prinzip Hoffnung“ festzuhalten. Die „objektiv-reale Möglichkeit“ der tiefen Sehnsucht nach einer besseren Welt erscheint in der Kunst. Dort leuchte bereits „ein Vorschein des Künftigen“ auf. Bloch bezeichnet diesen Vorschein auch als das „Noch-nicht-Bewusste“. Aus dem Dunkel des Bewusstseins dämmert herauf, was wir sein könnten, und so lautet einer seiner Leitsätze: „Denken heißt Überschreiten“. Wenn das „Noch-nicht-Bewusste“ die Schwelle zum Bewusstsein überschritten hat, kann bis dahin Undenkbare auch erdacht werden. Sein Begriff der „konkreten Utopie“ ist sozusagen ein Widerspruch in sich, denn Bloch bemisst die Utopie am „real Möglichen“. Die Utopie wird so zu einem Labor, in dem Annäherungen an das Zukünftige tastend und experimentierend hervorgebracht werden.

Das Credo der heute vorherrschenden Utopiekritik lässt sich in etwa so zusammenfassen, man möge die Gesellschaft im Großen und

ganzen doch so akzeptieren, wie sie ist. Und so glaubt auch der Historiker und Journalist Joachim Fest (geb. 1935), alles Unheil rühre nur vom utopischen Drang zur idealen Gesellschaft her, und wenn die Menschen sich endlich mit der Welt, so wie sie ist, zu arrangieren lernten, könne alles gut werden, jedenfalls so gut, wie es eine unvollkommene Welt mit unvollkommenen Menschen zulässt.

Die exakte Gegenposition mimmt Marie Louise Berneri (1918–1949) in ihrem Standardwerk „Reise durch Utopia“ ein. Ihre Worte aus dem Jahre 1949 erscheinen heute aktueller denn je: „Unser Zeitalter ist ein Zeitalter der Kompromisse, des Mittelmaßes, der kleineren Übel. Visionäre werden verachtet und verspottet, und ‚praktische Menschen‘ regieren unser Leben. Wir suchen nicht länger nach radikalen Lösungen für die Übel der Gesellschaft, sondern nach Reformen; wir versuchen nicht mehr, den Krieg abzuschaffen, sondern vermeiden ihn für die Zeit von ein paar Jahren; wir versuchen nicht mehr, das Verbrechen abzuschaffen, sondern geben uns mit Strafrechtsreformen zufrieden; wir versuchen nicht, den Hunger abzuschaffen, sondern rufen weltweite

„Eine Weltkarte, auf der das Land Utopia nicht verzeichnet ist, verdient nicht einmal einen flüchtigen Blick, denn ihr fehlt das Land, das die Menschheit seit jeher ansteuert.“

(Oscar Wilde)

Wohltätigkeitsorganisationen ins Leben. Zu

einer Zeit, wenn Menschen so beschäftigt sind mit dem, was praktikabel und auf der Stelle machbar ist, könnte es eine heilsame Übung sein, sich Menschen zuzuwenden, die von Utopien träumten, die alles zurückwiesen, was ihrem Ideal von Vollkommenheit nicht entsprach.“

Utopie schafft und verändert Bewusstsein

Betrachten wir also einige Aspekte dieser unvollkommenen

Welt näher, jeweils in der Gegenüberstellung zu den Aussagen einzelner Utopisten. Dazu nochmals Berneri: „Heute bricht der Albtraum über uns herein, die Utopien der Vergangenheit nehmen um uns herum Gestalt an, und wir stellen schließlich fest, dass die scheinbar vergnüglichsten dieser Entwürfe notwendig zu einem grausamen Gefängnis werden, wenn sie nicht fest und sicher auf der Grundlage individueller Freiheit basieren wie im Fall jener glänzenden Ausnahme, Kunde von *Nirgendwo*“ (News from Nowhere).“

In einer regelmäßig sich wiederholenden Demokratiefarce werden die Repräsentanten des Volkes „gewählt“, die Repräsentanten der Macht dagegen stehen bereits fest: Global operierende Konzerne haben die politische Elite der Nationalstaaten abgelöst, der Markt befriedigt die Bedürfnisse der wenigen. Ihnen kommen Bildung und Wissen, Technik und Telekommunikation, gesundheitliche Vorsorge

Zur Motivation der Utopisten

Warum entwerfen Menschen Utopien? Einer der Hauptbeweggründe ist sicher in der Persönlichkeitsstruktur zu suchen, in einer – positiven oder negativen – Grundeinstellung zum Leben und zu seinen Möglichkeiten, die sich in einer Suchbewegung manifestiert. Die eigenen Motive sind dem Urheber dabei nicht unbedingt bewusst, zudem sie sind zumeist subjektiv, auch wenn sie sich scheinbar objektivieren lassen. Der Impuls zur Utopie resultiert in aller Regel aus einem Zusammenwirken verschiedener Motive:

- **Angst:** Lösung der gesellschaftlichen Probleme als Mechanismus der eigenen Angstbewältigung;
- **Unzufriedenheit:** Die Gegenwart wird als defizitär und unbefriedigend erlebt, Veränderung zielt ab auf optimierte Bedürfnisbefriedigung, indem „Fehler“ ausgemerzt

und ein Zugewinn an dem, was „fehlt“, angestrebt wird;

- **Altruismus:** Wünsche werden für das „Wohl der Menschheit“ formuliert;
- **Narzissmus:** Das Bedürfnis nach besonderer Anerkennung und Würdigung, der Urheber will „Geschichte schreiben“ und nimmt dafür u. U. sogar die Vernichtung seiner eigenen Existenz in Kauf, unter diesen Aspekt fallen auch Machtstreben, Querulanten-tum, Trotz oder Provokation;
- **Inspiration:** Antwort auf Suchbewegung des Geistes wird als „höhere“ Eingebung oder auch Mutation des Bewusstseins empfunden;
- **intrinsische Motivation:** von „innen heraus“ kommender kreativer Impuls, dessen Ursprung nicht näher verortet werden kann (zur Abgrenzung von Inspiration ist das subjektive Empfinden maßgeblich).

„Jeder Denker gefährdet bestimmte Teile einer scheinbar stabilen Welt und niemand weiß im Voraus, was an deren Stelle treten wird.“

(John Dewey)

und soziale Absicherung zugute – also jene Güter und Dienstleistungen,

die für die große Mehrheit der Menschen auf diesem Planeten unerschwinglich sind. „Wenn ich daher alle unsere Staaten, die heute irgendwo in Blüte stehen, im Geiste betrachte und darüber nachsinne, so stoße ich auf nichts anderes, so wahr mir Gott helfe, als auf eine Art Verschwörung der Reichen, die den Namen und Rechtstitel des Staates missbrauchen, um für ihren eigenen Vorteil zu sorgen. Sie sinnieren und hecken sich alle möglichen Methoden und Kunstgriffe aus, zunächst um ihren Besitz, den sie mit verwerflichen Mitteln zusammengerafft haben, ohne Verlustgefahr festzuhalten, sodann um die Mühe und Arbeit der Armen so billig als möglich sich zu erkaufen und zu missbrauchen. Haben die Reichen erst einmal im Namen des Staates, das heißt also auch der Armen, den Beschluss gefasst, ihre Machenschaften durchzuführen, so erhalten diese sogleich Gesetzeskraft. Aber selbst wenn diese abscheulichen Menschen in ihrer unbegreiflichen Gier alle Güter des Lebens, die für alle gereicht hätten, unter sich aufgeteilt haben – wie weit sind sie dennoch entfernt von dem glücklichen Zustand des utopischen Staates!“ (Thomas Morus: Utopia, 1516)

„Wir leben im Anfangsstadium der ersten Globalen Revolution, auf einem kleinen Planeten, den zu zerstören wir offenbar wild entschlossen sind. (...) Die heutige Generation hat keine Identität und sie weiß auch nicht, wo sie danach suchen soll.“

Das Individuum ist zur Funktion der ökonomischen Despotie degeneriert, Abhängigkeit



und Austauschbarkeit kennzeichnen die moderne Arbeitsorganisa-

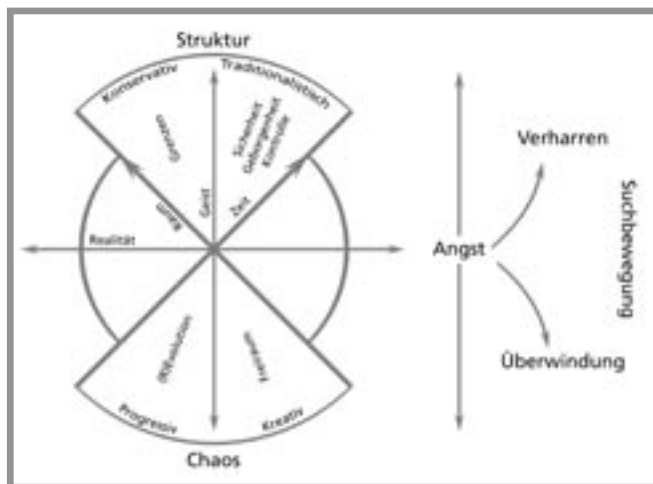
tion. Die Spezies Mensch ist unvollkommen und teuer. Erste Alternativen existieren bereits: In den USA arbeiten Wissenschaftler daran, einen einzelligen Organismus mit einer Minimalausstattung an Erbgut zu erzeugen. Später wollen sie gezielt Eigenschaften ergänzen und variieren. Die neue Spezies wird so konstruiert, dass der Organismus bei einer Flucht aus dem Labor zwangsläufig zugrunde geht.³ „Die staatliche Wissenschaft hat vor kurzem eine wichtige Entdeckung gemacht: das Zentrum der Phantasie ist ein winziger Knoten an der Gehirnbasis. Eine dreimalige Bestrahlung dieses Knotens – und ihr seid von der Phantasie geheilt. Für immer. Ihr seid vollkommen, ihr seid wie Maschinen, der Weg zum vollkommenen Glück ist frei.“ (Jewgenij Samjatin: Wir, 1920)

Dogmen und Zerrbilder entfremden den Menschen von sich selbst und der Natur. Ein moralisch deformiertes System erzieht ihn von klein auf dazu, Opfer des Blendwerks zu sein. Eine Existenzberechtigung hat der Mensch nur noch als Konsument:

„Primeln und Landschaft, dozierte er, hätten einen großen Fehler: sie seien gratis. Liebe zur Natur halte keine Fabrik beschäftigt. Man hatte daher beschlossen, die Liebe zur Natur abzuschaffen, wenigstens unter den niederen Kasten, nicht aber den Hang, die Verkehrsmittel zu benutzen. Denn es war natürlich unerlässlich, dass sie auch weiterhin ins Grüne führen, selbst wenn es ihnen zum Hals herauswuchs. Das Problem lag darin, einen triftigeren wirtschaftlichen Grund zur Benützung der Verkehrsmittel zu finden als bloßes Wohlgefallen an Primeln und Landschaft. Man fand ihn prompt. ‚Wir normen den Massen den Haß gegen landschaftliche Schönheiten an‘, schloß der Direktor, ‚doch zugleich auch die Liebe zum Freiluftsport. Dabei achten wir darauf, daß jeder Sport den Gebrauch besonderer und kompli-

zierter Geräte nötig mache. Sie benützen also nicht nur die Verkehrsmittel, sondern verbrauchen auch Fabrikate.“ (Aldous Huxley: Schöne neue Welt, 1932)

Wenn diese Welt zur letzten Wahrheit geworden ist und wir keine Alternativen erdenken dürfen, ist die Geschichte der Menschheit in der Tat am Ende. Nur die Zukunft „kann die Menschen dazu bringen, apathisch dem eigenen Untergang entgegenzudämmern oder ungeahnte Kreativität und Visionen freisetzen“, so Geseko von Lüpke in „Die Alternative“. Der russische Utopist Jewgenij Samjatin nahm insbesonde-



Bilduntertitel blablaba XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zukunft braucht frei denkende Sinnstifter und kreative „Terrapeuten“

re die Künstler in die Pflicht: Er forderte sie auf, zeitkritisch zu sein und über einen einmal erreichten Zustand hinaus zu denken, anstatt ihn zu bestätigen. Nur durch Infragestellung und Widerspruch könne die Emanzipation des Menschen und der Gesellschaft erreicht werden.

Es gibt keine Erlösung und schon gar keine „Endlösung“ für jene Konflikte und Probleme, vor denen unsere Gesellschaft steht. Das Ziel sollte vielmehr sein, diese als Bestandteil des Lebens anzunehmen und mit ihnen kreativ umgehen zu lernen. Das bedeutet auch, sich für Neues, Nichtalltägliches, Ungewohntes, Unangepasstes zu öffnen, den Mut zur Utopie zu bewahren oder neu zu entwickeln.

Verständlich wird die Sorge der Kritiker vor dem Hintergrund des Dilemmas, das sich aus dem Genre der Utopien ergibt, denn diese, einmal in die Welt gesetzt, besitzen eine merkwürdige Dynamik: Zeit vergeht, Gesellschaft verändert sich, aber Utopie bleibt bestehen

Wenn Utopien wahr werden: Liegt die Zukunft der Menschheit in der Petri-Schale?

Anstiftung zur Utopie

Utopien nach dem Motto „*Ich verbessere die Welt, und zwar sofort!*“ bleiben das, was sie sind, nämlich eine Illusion – es sei denn, der Heilsbringer findet eine Anhängerschaft, die seine narzisstischen Ideale gewaltsam befriedigt. Das 20. Jahrhundert hat der Menschheit diesbezüglich einige schmerzhafteste Lektionen erteilt. Nichtsdestotrotz braucht die Welt Visionen – hier also einige Grundregeln für Utopisten und solche, die es werden wollen:

- modularer Aufbau nach dem Baukastensystem, alternative Szenarien, die den Prozesscharakter, also die zeitliche Dimension und Chaos-Faktor berücksichtigen
- Hypothesenbildung als Annäherung an Resultate möglicher Veränderungsprozesse, Antizipieren von Faktoren, die während des Prozesses hinzutreten können (Faktoren, die den Prozess begünstigen bzw. behindern) und der Veränderungen, die solche Faktoren bewirken, Spielraum für flexible Reaktionen auf unberechenbare Faktoren, Objektivierbarkeit
- Keine „Wunder“! Auf vorhandenen Ressourcen aufbauen, die Bausteine, aus denen Neues entstehen soll, der Realität entnehmen
- Keine „Umerziehungslager“! Mensch als Maß aller Dinge, Schwächen und Stärken des Menschen berücksichtigen, Konflikte und Probleme als Grundkonstante menschlichen Lebens, Kooperation vor Hierarchie, konstruktive Konfliktkultur, nicht am

Problem, sondern an der Lösung orientierte Ansätze

- Natürliche Gegebenheiten und Lebensumwelt mit einbeziehen, nicht nur Überleben ist das Ziel, sondern auch gut leben
- Keine „geschlossenen Gesellschaften“! Vernetzung, Offenheit und Flexibilität - keine verabsolutierenden Thesen, keine Allheilmittel oder allgemein gültigen Rezepte, kein Zementieren von Prioritäten oder Handlungsanweisungen
- Keine irreversiblen Prozesse mit unvorhersehbaren Folgen, keine unüberschaubare „Stückwerktechnologie“! Gegebene Bedingungen akzeptieren, wenn Konsequenzen der Veränderungen „Planeten aus der Bahn werfen“ würden
- Keine „Gurus“, die im Alleinbesitz der Wahrheit sind, keine elitären Zirkel! Bedingungen schaffen, die absichern, dass möglichst viele Menschen sich gleichberechtigt an der ständigen Aushandlung der für sie geltenden Regeln beteiligen können, Toleranz gegenüber Andersdenkenden
- Selbstreflexion: Von welchen subjektiven Motiven ist die Utopie geleitet?
- Keine verbale „Esoterik“! Sprache und Begrifflichkeit sollte für jedermann verständlich und nachvollziehbar sein
- „Ethisch korrekt“ – null Toleranz für Gewalt als Mittel zur Durchsetzung!

und wandelt nur ihr Gesicht in den Augen der Menschheit. Wo sie real wird, erscheint sie als Prophetie eines Genius, wo sie scheitert, als Teufelswerk eines totalitären Tyrannen, ihre Faszinationskraft jedoch bleibt ungebrochen.

Sie zieht, so scheint es fast, zu bestimmten Zeiten die Menschen magnetisch in ihren Bann. Ihr Sog erfasst uns vor allem in schwierigen unruhigen Phasen großer Veränderungen – wenn das Chaos einen kritischen Schwellenwert überschreitet und die Perspektiven am Horizont sich verdüstern.

Utopien sind experimentelle Antworten auf die Sehnsucht nach einer neuen Ordnung, wenn jene, die qua Profession dazu auserkoren sind, angemessene Antworten auf die Fragen ihrer Zeit zu finden, versagen.

Eine Unschuld der Utopisten darf indes bezweifelt werden, denn ihr Schaffen ist kein

zufälliger, künstlerischer Akt. Sie infizieren uns ja mit ihren geistigen Viren geradezu vorsätzlich, in der Absicht, dass letztere die von ihnen gewünschte Wirkung erzielen, obgleich einige von ihnen sicher nicht wenig erstaunt darüber

gewesen wären, welche fatalen Eigenleben ihre Schöpfungen hervorgebracht haben. Insofern ist Utopie in gewisser Weise immer auch Prophezeiung – eine sich früher oder später selbst erfüllende, wenn nicht bestimmte Umstände ihrer Zeit tatsächlich geändert werden,

um diese Sackgasse der Zukunft zu verhindern.

Allein durch ihre Existenz bewirkt jede Utopie Veränderung, indem sie ein Kontinuum der Möglichkeiten eröffnet. Sie ist eine Aufforderung zum Vergleich mit den Gegebenheiten der realen Welt, sie analysiert und kondensiert

**Utopische
Inspiration von
heute ist die Luft,
die wir vielleicht
morgen atmen
werden**

Bedeutende historische Utopien – und ihr Wert für heute

Literarisches Werk	Inhalt	Kerngedanken	Historische Einordnung	Bedeutung für Damals und Heute
Plato – Der Staat (Politeia, ca. 370 v. Chr.)	Lehre vom idealen Staat, an dessen Spitze Philosophen stehen, da sie die höchste der Tugenden (Weisheit) verkörpern als Weg zum Glück	vollkommener Mensch im starken, homogenen Staat auf der Grundlage autoritärer Prinzipien (nach dem Vorbild Spartas); Republik der Erziehung (strenge Disziplin); zentrale Frage: Was ist Gerechtigkeit?	Niedergangsepoche der griechischen Geschichte; Platons Werk bleibt dem antiken Weltbild verpflichtet	Anerkennung der Gleichheit von Mann und Frau; eindrückliche Beschreibung der Gefahren, denen der Bürger in einem korrupten und ungerechten Staat ausgesetzt ist
Thomas Morus – Utopia (1516)	Im idealen Staat (bei Morus auf einer Insel), von einer toleranten Religion der Vernunft regiert, gibt es weder Privateigentum noch Geldwirtschaft, weder Stände noch Hierarchien, das entzieht Machtgier Neid und Korruption den Boden	Freiheit; Vereinfachung der Gesetzgebung, Chancengleichheit bei Bildung, Arbeitszeitverkürzung; nicht im Zwang, sondern in der Lust am Leben liegt der „Endzweck aller Handlungen“; Sonnenverehrung	Renaissance-Staat: Willkür, Ausbeutung des Volkes, Narzissmus der Höflinge, barbarisches Strafrecht	Gab der Utopie ihren Namen; „Frühsozialismus“ als Gegenbild zur europäischen Feudalherrschaft; führte in England zur Einführung einer Armengesetzgebung; Erkennen des Zusammenhangs zwischen Armut und Verbrechen
Tommaso Campanella – Der Sonnenstaat (La Città del Sole, 1602)???	Der Sonnenstaat wird von einem obersten Würdenträger und einem Dreierkollegium aus Macht, Weisheit und Liebe regiert	Kommunistische Diktatur organisiert nach den Gesetzen der Astrologie; das Mittelmaß gilt als Ideal	Zeitalter der Inquisition; Campanella war erbitterter Feind von Nicolas Macchiavelli	Befürwortung des Vierstundentags, um die sich die restliche Zeit dem Vergnügen widmen zu können
Francis Bacon – Neu-Atlantis (Nova Atlantis, 1624)	Eine straff organisierte, nationale Elite von Forschern und Gelehrten aller Disziplinen regiert verantwortungsbewusst und im humanitären Geiste	Vernunft, Wissenschaft und Forschung; Verherrlichung der modernen Naturwissenschaft; christlich-sittsames Zusammenleben	Erste neuzeitliche Utopie, die sich auf Platons Atlantis beruft. Dieses „alte Atlantis“ identifiziert Bacon mit Amerika, das neue fiktive verlegt er in die Südsee	Ethikkommission wacht über neue Erfindungen und entscheidet, was Staat und Gesellschaft zugemutet werden kann
Edward Bellamy – Ein Rückblick aus dem Jahr 1887 (Looking Backward, 1888)	Hierarchische Herrschaft der Älteren ab dem 45. Lebensjahr (Gerontokratie), mit vereinheitlichter Meinung und Bildung, paramilitärische Gesellschaft mit Arbeitsarmee	Bildung insbesondere für „Bildungsferne“, Friede, idealer Staat, idealer Mensch, wissenschaftlich orientierte Zivilisation der Zukunft, die Fortschritt durch neue Technologie definiert	Veröffentlicht inmitten der ökonomischen Probleme des Amerikas des ausgehenden 19. Jahrhunderts	Geistlose Schrift, die aber die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit fesselte und eine bestimmte Richtung des sozialen Gedankens kristallisierte
William Morris – Kunde von Nirgendwo (News from Nowhere, 1891)	Der ideale sozialistische Staat hat eine klassenlose Gesellschaft und widmet sich insbesondere der Gesunderhaltung der Umwelt	dezentralisierte Reökologisierung; Arbeiten nur aus einem Vergnügen heraus, Güter werden an diejenigen verschenkt, die sie wertschätzen; Freiheit und Gerechtigkeit gibt es nur, wenn ein tiefer Wunsch danach vorhanden ist aus Stärke heraus das alte System umgestürzt wird	Antithese zu Bellamys „Ein Rückblick“	Sehr aktuell im Kontext gegenwärtiger ökologischer und gesellschaftlicher Problemstellungen
H. G. Wells, Die Gestalt der Dinge, die da kommen werden (The Shape of Things to Come 1933)	Technokratische Manager sollen die bankrotte kapitalistische Gesellschaft mittels Rationalität überwinden	Hegemonie der Technokraten nach 2. Weltkrieg: Weltstaat, Weltpolizei, Welttransportmonopol monopolisierte Erziehung	Machtgreifung Hitlers	Warnung vor dem erstarkenden Dritten Reich, heute: Probleme durch Globalisierung, die nur auf die Wirtschaft und die Finanzen begrenzt ist
Samjatin – Wir (My, 1921 russ. verboten, 1924 tschech., engl.. franz.)	Totalitärer Überwachungsstaat, regiert vom „Wohltäter“, der uniformierten „Nummern“ (Menschen) nach wissenschaftlichen Prinzipien seine Fürsorge – auch gegen deren Willen – angedeihen lässt	freier Wille wird durch den Staat gebrochen, nur das Kollektiv zählt, eigener Wille bzw. Seele als Krankheit, Glück besteht in totaler Unterwerfung; Liebe als Ware; Fantasie kann operativ entfernt werden	Anfänge der Sowjetunion	Kontrolle und Überwachung, Anpassungsdruck, Verlust der Individualität, Übergriffe durch Medizin, Pharmazie, Technik etc., Wissenschaftsgläubigkeit
Aldous Huxley – Schöne neue Welt (Brave New World, 1932)	Totalitäre Oligarchie regiert nach naturwissenschaftlichen Gesetzen, genetisch manipulierte und psychologisch konditionierte Wohlstandsgesellschaft	Freiheit, Religion und Kunst sind eliminiert, Individualismus gilt als asozial, synthetisches Glück in Form von Drogen, Gehirnwäsche als legitimer staatlicher Eingriff, Wissenschaft ohne Ethik, Technik beherrscht Gesellschaft	Entfremdung des Menschen von der Natur durch Technologie und Wissenschaftsgläubigkeit, Taylorismus macht Menschen zum Rad im Getriebe	Entwertung der Werte, Vermassung, Rationalisierung, Wissenschaft ohne Ethik
George Orwell – 1984 (1949)	Totalitäre Diktatur beruht auf der „Liebe“ zum ungreifbaren, aber allgegenwärtigen „Großen Bruder“	Überwachung bis in die Intimsphäre, Totalitarismus, Wissenschaftsgläubigkeit, Manipulation durch „Neusprache“ und Geschichtsfälschung, Sexualität nur zur Fortpflanzung erlaubt	Technische Entwicklung, nationalsozialistische Propaganda und Geschichtsfälschung, Prüderie der Gesellschaft (insbesondere USA)	Manipulation durch politische Rhetorik und Massenmedien, Aufhebung des Datenschutzes, Eingriff in Persönlichkeitsrechte
Philip K. Dick: Minority Report (1956)	Ideal einer Welt ohne Verbrechen	Glaube an Vorhersagbarkeit menschlichen Handelns aufgrund wissenschaftlicher Möglichkeiten	Technologische Entwicklung, Wissenschaftsgläubigkeit	Möglichkeiten der Technik (RFID, GPS, Iris- und Hirnscan, DNA-Analyse), paranoide Gesellschaft, Diskussion ausgelöst durch die Hirnforschung über Freiheit des Willens
Karl Popper: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde (1945)	Pluralistische Entwicklung der Gesellschaft in einem Prozess von Kritik und Verbesserungen	Gegen geschlossene Denkstrukturen und Ideologien, Glaube an die Vernunft, auf der allmählicher Fortschritt beruht	Scheitern von Utopien und Ideologien, große Desillusionierung nach Ende des 2. Weltkriegs, Ideal der pluralistischen Demokratie	Mahnung, dass Fortschritt nicht erzwungen werden kann, dass geschlossene Denkstrukturen viele Faktoren nicht berücksichtigen, dass nicht einige Wenige über das Schicksal der Vielen bestimmen können
Ray Bradbury, Fahrenheit 451 (1953)	Gesellschaft, die von ihrer Regierung bewusst von Bildung (Literatur) ferngehalten wird	Buch als Quelle subversiven Gedankenguts	Bücherverbrennungen im Nazi-Deutschland, Aufkommen der Massenmedien	passive Menschen durch pausenlose mediale Berieselung, Wert der Bildung
Ernest Callenbach – Ökopia (Ecotopia, 1975)	Ökologie als durchgängiges Organisationskriterium einer autonomen Kolonie umweltbewusster Bürger	Pazifismus, Moral ohne repressive Gewalt, Multikulturell, frauenfreundlich, hierarchiefrei, hoher Stellenwert der Kunst	Ökologische Bewegung, Recycling-Technologien, multikulturelle Gesellschaft, Emanzipation, Beuys: „Jeder ist Künstler“	Ökologie, Zuwanderung und Integration, Familienpolitik, Wert künstlerischen Schaffens unter Quotenaspekten
Iain M. Banks: Kultur-Zyklus (1987–1993)	Anarchistisch-sozialistische, technologisch hoch entwickelte Gesellschaft, die sich mit Geheimdiensten gegen störende äußere Einflüsse abschirmt	Künstliche Intelligenz, Cyborgs und genetisch manipulierte Organismen sind dem Menschen gleichgestellt, hochgerüstet zu Verteidigungszwecken, synthetische Drogen für diverse Gemütszustände, Sicherheitskopien vom Menschen, „Spaßkultur“	Rasanten Wachstum der Biotechnikbranche, technische, pharmazeutische und medizinische Möglichkeiten, Wissenschaftsgläubigkeit, Traum vom ewigen Leben, „Spaßkultur“	Glaube an die „Aufwertung“ des Menschen durch Genmanipulation und technische Implantate, Verteidigung durch Abschreckung

Utopien auf der Leinwand – ein Überblick

deren Strukturen und Werte und projiziert sie als Sehnsucht oder Schreckensbild auf eine Leinwand in den Köpfen der Menschen. Das Weltbild derer, die sie kennenlernen, wird nach dem Blick durch das Brennglas des Utopisten nicht mehr das gleiche sein wie vorher. Utopie schafft und verändert Bewusstsein und wird so tatsächlich zum Katalysator für Suchbewegungen in Richtung Zukunft. Fazit: Zukunft braucht Utopie, sie braucht frei denkende Sinnstifter und kreative „Terrapeuten“, denn diese sind unsere Überlebensversicherung – die utopische Inspiration von heute ist die Luft, die wir vielleicht morgen atmen werden! 📺

Anmerkungen:

- ¹ Die im Griechischen geläufige Vorsilbe „dys“ bezeichnet eine Störung oder Abnormalität.
- ² Die Globale Revolution. Bericht des Club of Rome 1991
- ³ Scientists Planning to Make New Form of Life. In: Washington Post, November 21, 2002
- ⁴ „Der Stückwerk-Ingenieur (...) wird sich davor hüten, Reformen von solcher Komplexität und Tragweite zu unternehmen, dass es ihm unmöglich wird, Ursachen und Wirkungen zu entwirren und zu wissen, was er eigentlich tut.“ (Karl Popper)

Interessante Links zum Thema:

www.utopie1.de
www.tagederutopie.org

Literaturhinweise:

Marie Louise Berneri: **Reise durch Utopia**. Karin Kramer Verlag, Berlin 1982
Ernst Bloch: **Das Prinzip Hoffnung**. Suhrkamp, Frankfurt/M. 2001
Ernst Bloch: **Geist der Utopie**. Suhrkamp, Frankfurt/M. 1985
Marvin Chlada: **Wille zur Utopie**. Alibri Verlag, Aschaffenburg 2004
Geseko von Lüpke: **Die Alternative. Wege und Weltbild des Alternativen Nobelpreises**. Riemann Verlag, München 2003
Rudolf Maresch/Florian Rötzer: **Renaissance der Utopie. Zukunftsfiguren des 21. Jahrhunderts**. Suhrkamp, Frankfurt/M. 2004
Richard Saage: **Politische Utopien der Neuzeit**. Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum 2000
Jörn Tietgen: **Die Idee des Ewigen Friedens in den politischen Utopien der Neuzeit. Analysen von Schrift und Film**. Tectum Verlag, Marburg 2005

Neben der Literatur ist seit dem 20. Jahrhundert auch der Film zu einer wichtigen Ausdrucksform utopistischer Inhalte geworden. Zu den bekanntesten literarischen Sozialutopien, die verfilmt wurden, zählt George Orwells „1984“, am bekanntesten in der Fassung mit John Hurt in der Hauptrolle (GB 1984, Michael Radford). Überwachungsstaat und totalitäre Ordnungen waren und sind beliebte Vorlagen für Drehbücher. Fritz Langs Meisterwerk „Metropolis“ (D/USA 1926) gehört diesbezüglich zu den Frühwerken; dann das bedrückende und zugleich überdrehte „Brazil“ (GB 1984) von Ex-Monty Python-Mitglied Terry Gilliam, das wohl nicht zufällig im „Orwell-Jahr“ abgedreht wurde, oder

auch „Tron“ (USA 1982, Steven Lisberger), eine Mischung aus echten und animierten Darstellern, wo der Despot durch einen Großrechner verkörpert wird (Master Control Programm). Die Handlung spielt sich zum Teil innerhalb des Computernetzwerks ab. Durch raffinierte Beleuchtungseffekte weiß man oft nicht, ob sich der Plot in der realen oder in der Cyberwelt bewegt. Äußerst zeitgemäß ist Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“, das den deutschen Filmtitel „Geklonte Zukunft“ trägt (USA 1998, Leslie Libman/Larry Williams) und aufgrund seiner Umsetzung als B-Movie weniger bekannt geworden ist. In „Die Insel“ (USA 2005, Michael Bay) dienen geklonte Menschen als lebende Organdatenbanken für Reiche. Die Problematik genetischer

Selektion wurde im etwas langatmigen „Code 46“ (GB 2003, Michael Winterbottom) und dem um länger spannenderen „Gattaca“ (USA 1997, Andrew Niccol) mit Ethan Hawke und Uma Thurman in Szene gesetzt. Um Geburtenregelung und rituelle Tötung mit dem Ziel, die Bevölkerungszahl stabil zu halten, dreht es sich in „Flucht ins 23. Jahrhundert“ (USA 1976, Michael Anderson). Zu den utopistischen Klassikern zählt Ray Bradburys „Fahrenheit 451“, verfilmt von Francois Truffaut (GB 1966). Die darin geschilderte Vernichtung allen gedruckten Wortes (Fahrenheit 451 ist die Temperatur, bei der Papier anfängt zu brennen) bildete überdies Inspiration für ähnliche gelagerte Filme wie z. B. das weniger bekannte „Equilibrium“ (USA 2002, Kurt Wimmer). Es schildert eine Zukunft,

wo den Menschen jegliches Vergnügen verboten ist: keine Bücher, keine Bilder, keine Musik. Gefühle müssen mit Drogen unterbunden werden. Ein Thema wiederum, das Star-Wars-Erfinder George Lucas in „THX 1138“ (USA 1969) bereits mehr als 30 Jahre zuvor thematisiert hatte: In der Welt des 25. Jahrhunderts wird die Sexualität durch ein tägliche Drogenration unterdrückt. Der Filmtitel stand übrigens Pate für das später von Lucas entwickelte revolutionäre Soundsystem. In „Equilibrium“ kommen auch spezielle Martial-Arts-Elemente vor, die Zeitraffer- und Zeitlupeelemente geschickt einbinden – der typische „Matrix-Effekt“, was auf die Wachowski-Brüder zurückgeht („Matrix“-Trilogie (USA 1999-2003). Die

Idee, dass unser Bewusstsein auf globaler Ebene manipuliert wird, griff John Carpenter bereits 1988 in „Sie leben!“ auf – dort waren es Außerirdische, die uns zur Konsumgesellschaft verführten. Beliebtes filmisches Zukunftsszenario sind auch Endzeitutopien, z. B. in „A Boy and his Dog“ (USA 1975, L. Q. Jones), „Soylent Green“ (USA 1973, Richard Fleischer) oder „Planet der Affen“ (USA 1967, Franklin J. Schaffner) mit dem berühmten Katharsis-Effekt in der Schlusssequenz, doch auch Filme wie „Kampf der Besten“ (AUS 1988, David Webb Peoples), „Die Klapperschlange“ (USA 1981, John Carpenter) und „Mad Max“ (USA 1978, George Miller) gehören genannt, obschon bei letzteren die Actionkomponente im Vordergrund steht. Der Kassenschlager „Minority Report“ (USA 2002, Steven Spielberg) zeigt uns eine Zukunftswelt individualisierter Werbung und den Versuch, mithilfe instrumenteller Prädiktion Verbrechen vorherzusehen und zu verhindern – und in „I Robot“ (USA 2004, Alex Proyas) wird skizziert, was passieren kann, wenn Maschinen beginnen, Gefühle zu entwickeln (was auch in Spielbergs „A. I.“ (USA 2001) schon spannend inszeniert wurde). Mit „Blade Runner“ (USA 1982, Ridley Scott), das zurück geht auf Philip K. Dicks Roman „Träumen Androiden von elektrischen Schafen?“, sind wir an der Grenze zum Science-Fiction angelangt, der hier jedoch deshalb noch genannt werden muss, weil er das Genre der düsteren Zukunftslandschaften prägte und bis heute State of the Art geblieben ist.

[thomas röttcher]

